

Die Seele in den Dingen

Inmitten einer der schnelllebigsten Branchen lebt **Kaspar Frauenschuh** seit Jahrzehnten vor, wie wertig und wie stilvoll Entschleunigung sein kann: Die Marke vereint natürliche Materialien und Manufaktur mit einer Philosophie, die keine Kompromisse eingeht, sondern Werte vermitteln will.

» **„Ich bin wie eine Fahne von Fernen umgeben. Ich ahne die Winde, die kommen, und muss sie leben, während die Dinge unten sich noch nicht rühren: die Türen schließen noch sanft, und in den Kaminen ist Stille; die Fenster zittern noch nicht, und der Staub ist noch schwer.“**

(Rainer Maria Rilke)

Kitzbühel, 1970er Jahre. Die Welt ist zu Gast in den Alpen. Sie kommt mit ihren eigenen Ideen, mit mondämem Flair und Esprit, mit Dingen, die man hier nicht kennt. Und während sich die einen verschließen, wie es so viele gerne tun, wenn etwas Neues sich seinen Weg bahnen will, lassen sich andere mitreißen von diesem Strom und werden getragen von den Wellen. Kaspar Frauenschuh nimmt ihn wahr, diesen Wind der Veränderung, des Möglichen. Er ist 19 Jahre alt damals, hat das Handwerk des Gerbers und Lederschneiders erlernt wie sein Vater, der seit 1950 eine Gerberei und schließlich auch einen kleinen Laden in der Gamsstadt betreibt. Kaspar Frauenschuh ist das dritte von sechs Kindern. Sie kennen den Brotberuf ihrer Eltern, kennen ihn gut, denn sie sind es gewohnt, mitzuarbeiten. In jener Zeit wird jedes Paar Hände, auch kleine, dringend benötigt.

Kaspar Frauenschuh erinnert sich noch gut an die 1960er und 70er Jahre. „Diese Zeit war einfach anders. Damals war die echte Hautevolee in Kitzbühel, und sie kam auch zu uns

FRAUENSCHUH

Gegründet 1950 durch Hans und Anna Frauenschuh als Gerberei in Kitzbühel, es folgt ein kleiner Laden. Der Sohn Kaspar Frauenschuh übernimmt 1974 das Geschäft und füllt es mit internationalen Marken. In den 1990er Jahren beginnt er mit dem Design und der Produktion der eigenen Marke. Das Unternehmen beschäftigt heute 45 Mitarbeiter. Produkte der Marke Frauenschuh werden weltweit sehr selektiv in 112 Geschäften verkauft. Kaspar Frauenschuh führt das Unternehmen gemeinsam mit seiner Frau Andrea und Schwester Resi.



ins Geschäft.“ Doch die meisten kaufen nichts, sie wollen Eigenanfertigungen. „Diese Menschen waren natürlich ganz andere Dinge gewohnt als wir sie in Kitzbühel damals anboten, obwohl mein Vater sehr kreativ war.“ Aber die Mode der Alpenstadt hatte nichts gemein mit jener jenseits der schroffen Gebirgsketten. Die vornehmen Gäste sagten, was sie wollten, und der Gerber und seine Frau hörten zu. „Meine Eltern, speziell meine Mutter, waren sehr offen für dieses Neue. Andere sagten: ‚Das machen wir nicht.‘ Wir taten das nicht. Wir haben alles gemacht, was möglich war – und das war unser Erfolg.“

Als seine älteste Schwester heiratet, liegt es an ihm, die Tradition fortzuführen. 1974 übernimmt er das Geschäft, das bislang von der Mutter getragen wurde, der Vater hegt dafür keine besondere Leidenschaft. Der ist Handwerker, liebt den Umgang mit dem natürlichen Material, scheut sich aber auch nicht vor Neuem. Neugierde und Begeisterung zeichnen sein Tun aus, und diese Charaktereigenschaften gibt er an seinen Sohn weiter. Und in ihm potenzieren sie sich: Der junge Gerber will mehr. Mehr, als Kitzbühel, als sein Vater zu bieten haben. Der lässt ihn machen und so reist Kaspar Frauenschuh nach, Paris, nach New York und natürlich nach Italien. Von dort bringt er Lederblousons und Kaschmirpullover mit, Dinge, die es nördlich des Brenners bislang nicht

gab. Es funktioniert. Und der junge Händler wird süchtig nach diesem Neuen. Er ist der erste, der Armani in Österreich anbietet, es folgen Versace, Gil Sander, Helmut Lang, Dries van Noten, dann entdeckt er Japan mit Issey Miyake. Das alles holt er nach Kitzbühel. „Es war ein wenig übertrieben“, schmunzelt er. „Viele meiner Kunden haben das nicht verstanden, und die habe ich verloren. Ich habe mich damals sehr weit hinaus gelehnt, wobei das rückblickend gesehen natürlich eine wichtige Lernphase war: So etwas prägt, insbesondere, was den Weitblick anbelangt.“

„Da weiß ich die Stürme schon und bin erregt wie das Meer. Und breite mich aus und falle in mich hinein und werfe mich ab und bin ganz allein in dem großen Sturm.“

Nach vielen Jahren als Händler nistet sich Unzufriedenheit in Kaspar Frauenschuhs Seelenleben ein, ein stetes Zupfen und Sehnen beschert ihm Unrast. Es ist der innere Drang, der den überkommt, der zwar geht, aber auf dem falschen Weg ist. Der Unternehmer will sein „eigenes Ding“ machen, nicht nur einkaufen und handeln, sondern seine Visionen in Wirklichkeit rufen. Es ist Kaspar Frauenschuhs schwierigste Zeit. Schon damals ist die Modebranche schnell, oft so schnell, dass die Wahrnehmung verloren geht. „Davon weg zu kommen, herauszutreten, ist unheimlich schwierig“, erin-

Kaspar Frauenschuh mit Frau Andrea: Sie und seine Schwester Resi sind Teil des Unternehmens, das heute 45 Mitarbeiter beschäftigt.



nert er sich. Doch ein guter Freund bestärkt ihn, und Frauenschuh fasst zuerst Mut und dann den Entschluss. Und die Seele des Kitzbühlers kommt zur Ruhe. Jetzt sind es seine Gedanken, die nicht mehr still stehen – vor Erwartung.

1997 landet Frauenschuh seinen größten – im Sinne von bekanntesten – Coup, mit seinem ersten Produkt der Marke Frauenschuh. Auch wenn heute kaum mehr jemand weiß, dass die Fleecejacke ursprünglich aus der Kitzbühler Modeschmiede stammt – und wie sie entstanden ist: Kaspar Frauenschuh und seine Schnittmacherin flanieren durch Verona, betrachten die Auslagen uns saugen Inspirationen auf, als sie an einem Sportgeschäft vorbei kommen. Die Puppe im Schaufenster trägt einen Taucheranzug, Kaspar Frauenschuh ist gebannt. „Ich finde es toll, wenn Frauen in einem Tauchanzug aus dem Wasser kommen – sie schauen super darin aus.“ Genauso gut wie in einem Dirndl, „bei dem die Prinzessnaht einfach eine gute Figur macht“. Und so entsteht die Fleecejacke – die Kombination aus den Schnitten von Tauchanzug und Dirndl wird in den folgenden Jahren bis heute millionenfach kopiert und ist schon lange zum zeitlosen Klassiker der Sportmode geworden. Anfangs natürlich fanden die Kunden sie hässlich – „aber normal, denn nahezu alles, was ein großer Trend wird, wird zuerst einmal abgelehnt“.

Doch Kaspar Frauenschuh – und mit ihm seine Frau Andrea, Seine



Die Eltern Hans (o. li.) und Anna (li.) Frauenschuh betrieben eine Gerberei und ein kleines Geschäft in Kitzbühel, das Sohn Kaspar Frauenschuh (li.) schließlich übernahm und ausbaute (o. re.).

Schwester Resi und sein gesamtes Team, auf welches er großen Stolz hat – folgt seinem Schaffenstrieb und bleibt sich und seinen Idealen treu: „Einfache Sachen, aber mit einer grundlegenden Idee – das ist mein Ding.“ Auf die Fleecejacke folgten Skihosen, dann Ski- und Walkjacken – so kommt, mit viel Bedacht, eins zum andern. Frauenschuh macht keine Gesamtkollektionen, man macht Produkte. Jedes Einzelne hat eine Idee, eine Seele – die Marke Frauenschuh ist geboren.

„Und wieder rauscht mein tiefes Leben lauter, als ob es jetzt in breiteren Ufern ginge. Immer verwandter werden mir die Dinge und alle Bilder immer angeschauter.“

Frauenschuh will wachsen und Begehrlichkeiten wecken, aber nicht um jeden Preis expandieren, die Umsatzhöhe ist zweitrangig. „Ich will Werte vermitteln – das ist mein Ziel“, sagt der Inhaber. Kaspar Frauenschuh ist ein Denker, der die Dinge hinterfragt. Wer diesen Gedanken

Taten folgen lässt, muss kompromisslos werden, um sich selbst gegenüber ehrlich sein zu können.

Produzieren lässt Frauenschuh ausschließlich in Manufakturen in Österreich, Deutschland und Italien – der Unternehmer kennt jeden seiner Partner persönlich, und bei der Auswahl macht er keine Abstriche. Ebenso wenig beim Material, das zum Einsatz kommt – und das ein wesentlicher Inhalt der Marke ist. Hirschleder etwa wurde bereits von seinem Vater verarbeitet, zwar noch sehr traditionell und nicht so modern wie heute, doch es ist immer noch eines der edelsten Materialien, das im Kitzbühler Haus zum Einsatz kommt. Und eines der limitiertesten: Jedes Jahr erhält man Leder für 1.000 Stück an Produkten – alles aus Österreich. Zugunsten der Nachhaltigkeit verzichtet Frauenschuh auf Importware und damit auf Masse. Seine Produkte haben Wertigkeit, und damit auch ihren Preis. „Für mich es selbstverständlich, dass das Kleidungsstück nicht nur gut aussieht, sondern auch funktioniert“, sagt Kaspar Frauenschuh. „Komfort muss es haben, man muss spüren können, dass es luxuriös ist.“ Zur Veranschaulichung legt er verschiedene Stücke aus der neuen Kollektion auf den mit Hirschleder überzogenen Tisch. Ein Minirock aus Hirschleder, eine Wendekurzjacke in Walk double, eine Skijacke, eine Softshell-Jetskiweste. Man sieht, fühlt, schlüpft hinein – es stimmt. Man kann Luxus spüren. Das Design ist zeitlos, modern, auch

„Es geht mir nicht um Umsatz oder Expansion. Ich will Werte vermitteln, das ist mein Ziel.“

etwas frech, und vor allem authentisch – ein Frauenschuh ist ein Frauenschuh.

„Man muss den Dingen die eigene, stille Entwicklung lassen, die tief von innen kommt, und durch nichts gedrängt oder beschleunigt werden kann, alles ist austragen – und gebären.“

Wenn man es genau nimmt, ist Kaspar Frauenschuh nicht die zweite Generation des Familienunternehmens, sondern die erste. Er hat zwar den Beruf seines Vaters erlernt, und seine Ratschläge beherzigt – „Mach nicht das, was die anderen machen, das ist weder interessant noch begehrt. Mach einfach das, was dir gefällt.“ – aber der Sohn wollte nie das fortsetzen, was der Vater begonnen hatte. Kaspar Frauenschuh hat die Marke erfunden. Seine Wurzeln und Werte, das was ihn als Mensch und damit auch als Unternehmer ausmacht, liegen aber sehr wohl in seiner Familie begründet. In ihm genauso wie in



Der große Hirschledertisch nimmt den zentralen Platz im Frauenschuh-Headquarter in Kitzbühel ein. Kaspar Frauenschuh demonstriert Besuchern gern die Lebendigkeit des Materials, dem Flecken nichts anhaben können, sondern die Patina erst zum Leben erweckt.

seinen Kindern. Natürlich sei es sein Traum, dass sie ihm nachfolgen. Aber zuerst sollen sie, wie er, so viel wie möglich von der Welt sehen, „damit sie selbst entdecken, was unsere Werte bedeuten und dann in eine vorbereitete Umgebung kommen, wo sie frei handeln können“. Aber er ist sich auch bewusst, dass seine Nachfolge, das Erbe Frauenschuh nicht einfach

ist. „Ich bin ein spezieller Kopf“, konstatiert er. „Da hineinzuwachsen, erfordert eine gewisse Neuerung, das ist sicher nicht einfach. Und es wird auch dann viele geben, die sagen: Der Kaspar hat das anders gemacht.“ Aber wie wir gelernt haben: Vieles, das zuerst auf Ablehnung stößt, wird irgendwann ein großer Trend. **SN**